

## **Liebe Freunde und Kollegen der biologischen Landwirtschaft.**

Der Ruf der Bioschule und der Geist der Schlägler Gespräche haben sich schon herumgesprochen. Ich freue mich daher über die Einladung und will versuchen, ein klein wenig dazu beizutragen, was in Ihrer Präambel als Ziel formuliert ist.

- Die Bauern und Bäuerinnen im Bemühen um den gesunden Boden, um gesunde Pflanzen und gesunde Tiere im geistigen Bereich unterstützen und motivieren;
- Die Erfahrungen und das Wissen der Landwirtschaft aus früheren Zeiten für die Gegenwart und die heutige Landwirtschaft nutzen.

Damit sie wissen wen sie vor sich haben:

Baujahr 1929. Auf einem Bauernhof im Bergischen Land in Nordrhein Westfalen aufgewachsen (21ha LN, 15ha Wald, Gemischtbetrieb, 40% natürliches Grünland). Nach der Schulzeit mit 16 Jahren in die Landwirtschaft eingestiegen und nach Lehrzeit und Meisterprüfung als 28 jähriger Hofübernahme von den Eltern, mit 33 Jahren Hochzeit mit meiner Wunschfrau.

Insgesamt 50 Jahre aktiv Bauer gewesen.

Die ersten 24 Jahre davon der Irrlehre des „chemisch-technischen Fortschritts“ verfallen, dann -dank der negativen Erfahrungen damit, zu organisch-biologischem Landbau gefunden:

Zum ganzheitlichen Denken in natürlichen Kreisläufen, zur Achtung vor den Gesetzen der Schöpfungs-**Ordnung**, -eine Entwicklungsphase, in der der Beruf Bauer zur Berufung wurde!- Mit zunehmender Lebensreife haben wir auch zu würdigen gelernt, welches Geschenk uns unsere Eltern mit dieser „Oase Bauernhof“ übergeben haben.

Wo sonst hat ein Mensch schon so viele Freiheiten bei der Gestaltung seiner persönlichen-familiären und beruflichen Lebensvorstellungen?!

Das war für uns immer die Motivation den Hof weiterzuentwickeln und zu bewahren für eine junge Generation - auch wenn uns keine eigenen Kinder geschenkt wurden. -

Nach 3 gescheiterten Versuchen haben wir jetzt seit 6 Jahren eine junge Familie auf dem Hof, der wir vor einem Jahr den Hof mit dem gleichen Vermächtnis zur Verantwortung übertragen haben.

## **So, nun zur Kälberaufzucht und mehr.**

Die Fürsorge für das Kalb sollte schon mit dem Trockenstellen der Kuh beginnen, 2 Monate vor dem Kalben.

Das Trockenstellen lässt sich auf verschiedene Weise durchführen. Wir haben nach vielerlei Versuchen die besten Erfahrungen gemacht mit der abrupten Methode.

Vorher gilt es wiederholt die Eutergesundheit zu prüfen durch Geschmackstests (in den Mund melken – so stärkt man seine Sensibilität auf Milchqualitätsveränderungen) oder durch den Schalmtest technischer Art, dann Milchfluss abbauen durch knapp füttern, wenig energiereiches Winterfutter – knappe Weide im Sommer.

Nach dem Trockenstellen, Zitzen und Euter satt einfetten.

Trockene Kühe aus der Herde nehmen.

Genauer gesagt: So unterbringen, dass sie weder optisch noch akustisch am Melkrhythmus teilnehmen, damit durch solche Reflexe nicht immer wieder das Hormonsystem zur Milchbildung angeregt wird und der schnelle Milchabbau im Euter verzögert wird. Nach Milchabbau – bei schlappem Euter – wieder normal füttern mit guter Qualität!

Wichtig für die gesunde Entwicklung und Vitalität in den letzten Wochen und bei der Geburt: **ruhiger Umgang!**

(Jede Mutter weiß von der Empfindlichkeit des Babys bei Unregelmäßigkeiten bei Ernährung und Umfeld)

Bei Kuh und Kalb ist das nicht anders!

## **Trächtigkeitsdauer**

Eine Trächtigkeitsdauer unter 270 Tagen ist sehr kurz. Oft kann man mit Zwillingen rechnen. Meist haben solche „frühen“ Kälber geringere Vitalität und Widerstandskraft.

Über 285 Tage heißt besondere Aufmerksamkeit wegen evtl. Schweregeburten und Hilfsbedarf bei der Geburt.

## **Anzeichen vor der Geburt**

Euter füllt sich Tage vorher mit Milch, Scheide schwillt an, Beckenbänder geben nach (fallen ein), Schwanzprobe machen. (Diesen Tipp habe ich vor zig Jahren von einem alten Berufsmelker bekommen):

Normalerweise sind die Glieder des Kuhschwanzes so unter Spannung, dass man das untere Ende nur in einem großen U-Bogen nach oben biegen kann, ohne einen Bruch zu verursachen. Kurze Zeit vor der Geburt aber ist der Schwanz so entspannt, dass man das Unterteil so eng nach oben biegen kann, dass gerade mal 2 Finger breit Platz dazwischen ist:

Ein ganz sicheres Zeichen für baldige Geburt!

## Die Geburt

Nach Abgang der Wasserblase Kontrolle auf evtl. Fehllage vornehmen, ansonsten Kuh ruhig arbeiten lassen.

Bei Steißlage ist schnelle Hilfe angesagt, wenn das „Ausdrücken“ des Kalbes zu langsam geht. Man muss wissen, dass in dem Moment wo der Nabel abreißt (Hauptversorgungsleitung zwischen Kuh und Kalb) abreißt, das Kalb zu atmen beginnt. Wenn dann das Kälbermaul noch im Fruchtwasser liegt, zieht es Fruchtwasser beim Atmen und kann ersticken (ertrinken)! In solchem Fall kann man oft durch schnelles Handeln Schlimmes korrigieren, indem man das Kalb an den Hinterbeinen so hochhält, dass das eingesogene Fruchtwasser aus Luftröhre und offenem Maul ablaufen kann. Gut, wenn man dann zu Zweit ist!

Diese Wachsamkeit ist bei Zwillingen besonders wichtig.

## Das Kalb gehört der Kuh.

Es ist interessant zu beobachten, wie intensiv eine Kuh Ihr Kalb trocken leckt: Zuerst die Herzpartie, dann die Rückenlinie und den Bauch mit Nabel mit dem Ziel, das Kalb möglichst schnell auf die Beine und ans Euter zu bringen.

Die erste Biestmilch ist ja so wichtig zur Lösung des Darmpechs und zum Aufbau des Immunsystems.

Die Forschungen von Prof. Bakels lassen erkennen, dass die Kuh durch das ständige Belecken in der Lage ist, für das noch junge Kalb schädliche Komponenten aus dem Stallmilieu aufzunehmen und im „Kuhorganismus“ so zu verarbeiten, dass dem Kalb über die „frische“ Biestmilch eine gestärkte Abwehr möglich ist.

## Nachgeburt fressen lassen

Wir haben über lange Jahre beobachten können, dass alle Kühe, die ihre Nachgeburt gern und oft gierig gefressen haben, in der Folgezeit der Leistungsforderung eine stabilere Gesundheit hatten als die „Verweigerer“. Eine Beobachtung in der Praxis, die nicht unbedingt eines wissenschaftlichen Beweises bedarf, beim Wild in der freien Natur aber üblich ist!

## Fütterung nach Abkalben

Wieder Empfehlung von Prof. Bakels:

In den ersten 10 Tagen ganz normal –nicht erhöht– füttern wegen **Gebärmutterreinigung!** Der Muttermund schließt nach der Geburt.

In der Folge werden die restlichen Eiweißstoffe aus der Gebärmutter über die Blutbahn aufgenommen und für die Milchbildung verbraucht. Nach ca. 10 Tagen öffnet sich der Muttermund und stößt den kleinen Rest als zähe Masse aus.

So lässt sich manche Gebärmutterverunreinigung oder –eiterung vermeiden.

Man muss diese Empfehlung nur oft genug praktizieren und kontrollieren, dann weiß man diesen Rat als große Hilfe für die Kuh und für den Bauern zu schätzen! Erst nach dieser „Reinigung“ sollte eine verhaltene Leistungsfütterung beginnen.

## Das Tränken

Nach der Biestmilchphase folgt das unschöne Trennen von Kuh und Kalb, das oft einige Tage Wehklagen bei beiden und auch in den Ohren des Bauern / der Bäuerin zur Folge hat. Das ist nicht schön, aber wegen der besseren gesundheitlichen Stabilität besser zu verantworten als die sofortige Trennung nach der Geburt.

Das Tränken aus dem Eimer erfordert in den ersten Tagen ein bisschen Geschick und einige „Trick“-Erfahrungen, hat aber bisher noch bei jedem Kalb geklappt!

Einige **Grundregeln** sind einzuhalten:

- Die **Tränkemenge** je nach Alter und Entwicklung des Kalbes angepasst (1. folgender Tränkeplan)
- Die **Temperatur**
- Dabei haben die Forschungen von Prof. Bakels ergeben, dass die nötige Labgerinnung im Kälbermagen bei einer Milchttemperatur von **38-40°C** in **5 Minuten** geschieht. Bei einer Milchttemperatur von nur **20°C** aber bis zu **6 Stunden** dauert! Dabei ist dann Durchfall (oft tödlich) wahrscheinlich!

O-Ton Prof. Bakels: Auch der letzte Schluck sollte beim Kalb noch mit Körpertemperatur ankommen!

Um den **Grundregeln** gerecht zu werden, empfehlen sich folgende bewährte Praxiserfahrungen:

- peinliche Sauberkeit der Tränkeimer (z.B. ohne alte Reste)
- zum Spülen keine Spül- oder Desinfektionsmittel verwenden (wegen der Darmflora beim Kalb). Nur Schwamm und Bürste und heißes Wasser.
- Tränkeimer in heißem Wasser vorwärmen.
- Milch sollte immer frisch sein! Wenn die Temperatur nicht reicht (besonders im Winter) mit Kälbermilcherwärmer aufwärmen – aber nicht über **42°C**!! Milch verändert sich negativ durch langes Abstehen zwischen Melken und Tränken (besonders im Sommer → ansauer → gefährlich).
- Nie kalte und warme Milch zusammenschütten vor dem Tränken. (Die negative Veränderung kennt jede Hausfrau aus Erfahrung)
- Nie Wasser beimischen!! (Dann kann die Milch nicht laben).
- Wasser immer gesondert anbieten zur freien Verfügung – aber immer frisch!

## Tränkeplan (2x täglich)

	je Mahlzeit	Sa. in der Zeitspanne
1. Woche	bei der Kuh oder 2 l	30 l
2. Woche	3 l	42 l
3. -8. Woche	4 l	336 l
9.-12. Woche	3 l	<u>168 l</u>
		Sa. <u>576 l</u>

je nach Entwicklung der Kälber oder anfallender „Futtermilch“ evtl. noch

13.-16. Woche	2 l	<u>112 l</u>
		Sa. <u>688 l</u>

Beim Tränken und nach dem Tränken immer Kälber beobachten („im Auge haben“) um frühzeitig sich anbahnende Unpässlichkeiten zu bemerken: Lust oder Unlust beim Trinken – Ohrenspiel – Schwänzchen wedeln oder schlapp hängen lassen, usw... -

Nach dem Trinken sofort beifüttern mit Möhren, Kartoffeln, Gemüseresten, Grünfutter, Quetschhafer und anderen „Leckereien“ um die Kälber (bei Gruppenhaltung) vom Belutschen am Bauchnabel und Zitzenbereich abzuhalten. In hartnäckigen Fällen ist manchmal das kurzfristige fixieren im Freßgitter zu empfehlen.

Ganz wichtig für die stabile Entwicklung von Gesundheit und Pansenbildung ist das stete Angebot von gutem Heu.

## Der Stall

Für immer trockene Einstreu sorgen.

Wenn man dann auch noch regelmäßig Gesteinsmehl oder Holzasche (aus der Holzheizung) einstreut, sorgt man für eine Kompensation der aus dem Mistbett austretenden Schadgase, einen günstigen Rotteverlauf, eine bessere Atemluft der darauf liegenden Kälber (Ruhezustand) und bietet den Tieren ständig ein Mineralstoffangebot.

Der Stall: Offen – Licht – Luft – (aber Zugluft verhindern!)

Möglichst Auslauf zur Weide!

## Wunschzettel der Entwicklung vom Kalb zur Kuh:

nach 12 Monaten	=	½ Endgewicht v. 550-600kg (275kg – 300kg)
nach 20 Monaten	=	Belegen (375kg – 400kg)
nach 29 – 30 Monaten	=	1. Kalben (500kg – 600kg)

## Die Aufzuchtskosten

Die Kosten für die Aufzucht- besonders mit Vollmilch- sind relativ hoch und können sich auf die Rentabilität der Milchkuhhaltung sehr stark auswirken.

- Das wird später in einem Zahlenvergleich deutlicher.
- Um die Kosten in der Tränkeperiode zu senken, hat sich die „Milchindustrie“ vor ca. 50 Jahren den sogenannten Milchaustauscher – „die Kunstmilch“- einfallen lassen (ähnlich der bequemen Babymilch), die bedeutend billiger angeboten wird.

Über Klimaschutz, Umweltbelastung, Vorräteplünderung unserer Lebensbasis „Mutter Erde“ wird heute viel heftiger debattiert als vor 30 – 40 Jahren, aber über die Zusammenhänge viel zu wenig nachgedacht und gehandelt!

Machen wir`s doch am Beispiel Milch deutlich:

- Wenn wir unsere Kälber mit Vollmilch füttern, geht das ohne besonderen Aufwand direkt vom Kuheuter zum Kälbermagen.

Wenn wir aber den unnatürlichen, den künstlichen Weg wählen, läuft das so ab:

- Die Milch wird nach dem Melken im Sammeltank **-mit viel Energie-** auf **2-4°C** herunter gekühlt, wird dann vom Milchtankwagen **-mit Frachtaufwand-** (LKW – Sprit – Straße) zur Molkerei gebracht. Dort wird die Milch **-mit viel Technik und Energie-** pasteurisiert und der Fettanteil herausgefiltert und zu Butter verarbeitet. Die restliche Magermilch wird dann **-mit hohem Energieaufwand-** zu Pulver getrocknet (80% Wasserentzug), dann mit „tierischen Fettanteilen“ und einem Mix aus „anderen Zusatzstoffen“ (z.B. Vitamine, Hormone, Antibiotika) angereichert, in 25kg Gebinde verpackt und **-mit Frachtaufwand-** nach Bedarf auf den Hof zurück geliefert. Dort wird dieses „veredelte“ Produkt dann wieder **-mit viel heißem Wasser-** zur Kälbertränke angerichtet!!
- Muss man da noch eine Empfehlung zur besseren Methode aussprechen?-

Nach über 50 Jahren Praxis und Erfahrung mit beiden Methoden, nach sorgfältiger und vor allem langjähriger Beobachtung und Analyse über viele Kuhgenerationen hat bei uns seit langem oberste Priorität das sorgfältige Nachdenken über natürliche Zusammenhänge (...wie hat es die Natur -oder Schöpfer in der Schöpfungsordnung ursprünglich- gedacht...) und bei Maßnahmen oder Veränderungen (oft nötig oder empfehlenswert) die Orientierung nicht zu verlieren über mögliche Auswirkungen auf die Lebensbasis **„Hoforganismus“: Gesunder Boden → gesunde Pflanzen → gesunde Tiere → gesunder Mensch (bes. im Denken)!**

**Behutsamkeit** (von Behüten) ist hier gefragt!

Wenn dieses „Behüten“ dem vielgelobten, immer raffinierter, immer verführerischer angepriesenen

**„Biologisch-Technischen „Fort“-schritt“**

(hier in der Auswirkung von fort/weg von der Natur) zum Opfer fällt, sieht es in der Praxis z.B. so aus:

- In unserem Bundesland Nordrheinwestfalen (NRW) weist die Statistik für 2007 als Durchschnittsalter aller kontrollierten Kühe 4,8 Jahre aus.
  - Davon 28,8 Monate bis zum 1. Kalben = Aufzuchtzeit
  - Davon 28,7 Monate bis zum Abgang = Nutzungszeit.
- Also 1 Monat weniger Nutzungszeit als Aufwand für die Aufzucht!!

Als Abgangsgründe überwiegen Probleme mit Fruchtbarkeit und bekannte und neue Stoffwechselstörungen – **deren gelegentliche Ursachen im Boden liegen.**

### **Blick in den Spiegel**

Leider haben länderübergreifende Erhebungen über „Milchkuhhaltung im Biobereich“ zwar im Durchschnitt etwas bessere Werte ausgewiesen, aber bei weitem nicht so gute, wie wir es unseren Tieren, unserem Ruf und unserem ethischen Auftrag schuldig sind!

Wenn ich eben unterstellt habe, dass die Ursachen im Boden liegen, dann meine ich damit den nicht sauberen Kreislauf der lebenden Substanz und der negativen Auswirkung auf das Bodenmilieu und dessen **Ordnung.**

### **Kurze Rückblende um 40 Jahre:**

- Im Einführungskurs in der Schweiz hat uns Dr. Müller –der Begründer der organisch – biologischen Entwicklung– den wesentlichen Unterschied zwischen Lebensmittel und Nahrungsmittel erklärt.
- „Nur von einem **natürlichen** Lebensmittel (Milch – Gemüse – Salat – Obst – Kräuter) können wir gesund bleiben weil es alle lebendigen Stoffe enthält, die wir zum **Leben** brauchen!
- Nach verarbeiten oder erhitzen über 42°C (Fiebergrenze) bleibt nur noch ein totes Nahrungsmittel, das uns zwar ernährt, von dem wir aber nicht **gesund** bleiben können!“

Nachgefragt: Was sind denn „lebendige Stoffe“??

- „Ihr habt in der Schulzeit schon mal von Enzymen und Fermenten gehört. Das sind Stoffe, die in der Lage sind andere Stoffe aufzulösen oder zu verändern, ohne sich selbst zu verändern.
- Das hat noch kein Chemiker fertig gebracht!
- Es sind ganz wichtige Steuerungselemente, die für den geordneten Ablauf aller Stoffwechselfvorgänge im lebendigen Organismus sorgen. Wenn diese lebendigen Stoffe also fehlen, kann es zur Unordnung kommen, zu unregelmäßigen Abläufen, zu der Vielzahl von Allergien, zum „Wildwuchs“ Krebs!“ - -

Wir können aus eigener Erfahrung nur dazu ermuntern, im weiten Familien- und Bekanntenkreis – diskret – langfristige Ernährungsgewohnheiten auf solche Zusammenhänge und deren Auswirkungen zu prüfen und zu beobachten.

Schon vor 70 Jahren hat Prof. Kollath in seinem Buch: „Die Ordnung unserer Nahrung“ auf die Bedeutung für unsere Gesundheit aufmerksam gemacht. Prof. Popp und der Arzt Dr. Brucker zeigen uns in Ihren Büchern: „Die Botschaft der Nahrung“ und „Schicksal aus der Küche“ Zusammenhänge auf. Aber erst der Arzt und Mikrobiologe Dr. Rusch hat bei seinen Forschungen überzeugend nachgewiesen, wie entscheidend die Mikroflora in unserem Verdauungstrakt und damit unsere Gesamtgesundheit angewiesen ist auf diesen sauberen Kreislauf der lebenden Substanz – auf diese Ordnung im Bodenmilieu!

Nach vielen Entwicklungsschritten, Beobachtungen und Erlebnissen können auch wir das auf unserem Hof bestätigen.

### **Nun wieder zurück zu Kalb und Kuh.**

Die folgende Tabelle macht die wirtschaftliche Auswirkung der Aufzuchtkosten in Relation zur Lebensleistung der Kuh deutlich:

Die Kostenbelastung jedes Liter Milch in Abhängigkeit von der Nutzungsdauer und Lebensleistung.

Aufzuchtkosten je Liter Milch bei unterschiedlicher LEBENSLEISTUNG  
(u. Alter) der KUH

<b>LEBENSLEISTUNG</b>		<b>AUFZUCHTKOSTEN</b>		<b>Durchschnitt in NRW 2007:</b>	
		<b>Euro</b>	<b>= Ct / l</b>	<b>←</b>	<b>4,8 Jahre</b>
12500 l	2,5 x kalben x 5000 l	1300	= 10,4	←	4,8 Jahre
15000 l	3 x kalben x 5000 l	1300	= 8,7		28,8 Monate bis um 1. Kalben
30000 l	5-6 x kalben x 5000 l	1300	= 4,3		28,7 Monate bis zum Abgang!
50000 l	8-10 x kalben x 5000 l	1300	= 2,6		

### **BEI HÖHEREM LEBENSALTER DER KÜHE MEHR RUHE IN DER HERDE! BESSERE SELEKTIONSMÖGLICHKEIT – ZUCHTAUSWAHL!**

Am Beispiel der eigenen Hofentwicklung zur Erläuterung der Zahlen:

Als wir vor 40 Jahren dank „biologisch – technischen Fortschritts“ (s.o.) nicht viel besser waren als der NRW Durchschnitt 2007 mussten wir 30% der Kuhzahl zur Remontierung einplanen. Das hieß bei 40 Kühen und davon 20 zu erwartenden weiblichen Kälbern (= 12 Stück) für die Nachzucht aufziehen. (s. 1. Spalte) Nach intensivem Lernprozess dank vieler „Erfahrungsgeschenke“ älterer „Biofüchse“ konnten wir das Durchschnittsalter unserer Herde nach wenigen Jahren bis zum Ende unserer aktiven Zeit auf 7-8 Jahre verbessern und damit die Kostenbelastung je Liter Milch mehr als halbieren!

Außerdem konnten wir aus den 20 Kuhkälbern noch schärfer auswählen, weil wir ja nur noch 6-8 Stück für die Nachzucht brauchten.

Alle Zahlen zur Entwicklung über 30 Jahre sind in der Hofdatei einsehbar. Bei jahrelanger Teilnahme an einem betriebswirtschaftlichen Arbeitskreis (als einziger „Bio-“ von 17 Betrieben) war der Zahlenvergleich mit Ursachenforschung immer wieder spannend und lehrreich. Für uns alle auf dem Hof war es dann stets motivierend, dass die sorgfältige Beachtung der aufgezählten „Feinheiten“ (Pingeligkeit) bei der Kälbersversorgung in der Regel mit den geringsten Verlusten belohnt wurde.

## **Die Zuchtauswahl**

Dieses Auswählen geschieht nicht nur nach dem in der Milchkontrolle ermittelten Mengenwerten Milch – Fett – Eiweiß usw.

Prof. Bakels hat uns darauf aufmerksam gemacht, dass für eine ausgeglichene Herde mit hoher Lebensleistung auch andere, meist weniger beachtete Parameter, wichtig sind. Diese zu ermitteln braucht es aber viel Zeit, Aufmerksamkeit und Zuwendung.

### **-Beine/Klauen – Fleiß – Charakter-**

Die Kuh ist von Natur her ein Lauftier. Auf der Weide und im Laufstall braucht sie gesunde Beine und gut veranlagte, feste Klauen um sich gern und schmerzfrei zu bewegen. Früher brauchten wir jährlich den Klauenpfleger zu Reparatur- und Korrekturarbeiten. Nach sorgfältiger Auswahl über viele Kuhgenerationen und Anpassung eines ausgeglichenen Futterangebots besteht seit langem kein Bedarf mehr zur Klauenpflege!

Die Fleißbeobachtungen beziehen sich auf  
**Fressen – Saufen – Wiederkauen – Ruhezeit.**

Wie oft, wie lange, wie intensiv, wie gründlich (bes. beim Wiederkauen) in 24 Stunden. Man kann erstaunliche Unterschiede zwischen den Tieren feststellen. Das ist eine große Hilfe bei der Auswahl der „Zukunftstiere“.

Hier sind wir vielen Lehrlingen und Praktikanten dankbar, die diesen Beobachtungsauftrag mit Uhr und Notizblock begeistert wahrgenommen haben. Dabei kann ich die Feststellung meines Vorredners Dr. Magnus bestätigen: Die weiblichen Wesen sind uns männlichen Geschöpfen an Einfühlungsvermögen und Beobachtungsintensität meist weit überlegen!

Ich möchte diese „Feinheitsbetrachtung“ abschließen mit einer Empfehlung von Prof. Bakels, die er bei seiner Kuhlilienforschung in Kanada in einem alten Lehrbuch unter „Management“ gefunden hat:

Die Kuh gibt ihrem Kalb die Milch weil sie es mag. Gewinne die Sympathie deiner Kühe und sie geben **Dir** die Milch!

### **„Die Erfahrungen und das Wissen aus früheren Zeiten nutzen.“**

Da muss ich Ihnen eine kurze Geschichte aus dem Büchlein „Kraut und Rüben“ von Karl Stellwag vorlesen, der vor 120 Jahren in Osteuropa als Bauer und Berater gewirkt hat mit einer einmaligen Begabung zur Deutung von Naturerlebnissen!

### **„Die Heukuh“:**

So mancher jungen Mutter und sogar manchem jungen Arzt wird es nicht so leicht fallen, die Ursachen zu ergründen, warum ein Kleinkind so viel weint und schreit. Dass stillende Mütter manche Speisen nicht essen dürfen, ist bekannt. Aber das Futter der Milchkühe entzieht sich meist vollständig der Einsicht des

besorgten Arztes und der Mutter. Und dies umso mehr, wenn die Milch aus einer Molkerei stammt. Meine Familie hat ihr Leben lang nur rohe Milch genossen. Solange die Kinder klein waren wurde eine Kuh nur mit Heu gefüttert, was man sich auf dem eigenen Hof ja leisten kann. Wohl gab sie etwas weniger Milch, aber dafür hatte man kaum gesundheitlich Unpässlichkeiten.

Wie empfindlich z.B. die Saugkälber bei jedem Futterwechsel oder bei einem nicht einwandfreien Futter reagieren, habe ich bei der Aufzucht von hunderten Kälbern erfahren können. Dabei habe ich gelernt, dass man den Fehler fast immer im Futter finden kann, wenn es im Stall nicht stimmt.

Ich hatte auf dem Gut Wemschloß eine Besprechung. Dabei fiel mir auf, dass im Nebenzimmer ein kleines Kind fast ohne Unterbrechung weinte. Das Geschrei ging mir auf die Nerven. So was kannte ich nicht von meinen Kindern. Auf meine Frage meinte der Oberverwalter, das ginge nun schon 9 Tage so, seine Frau sei ganz verzweifelt. Ich frage, ob ich das Kind mal sehen dürfe. In der Wiege lag ein armes, schwerkrankes Würmchen. Ich dachte, da komme ich ja gerade noch zur rechten Zeit.

„Geben Sie dem Kind Milch aus Ihrem Stall?“

„Ja, aber die Milch ist so fett und gut, dass wir sie verdünnen müssen.“

„Wenn Sie das Kind noch retten wollen, dann gehen Sie mit mir sofort in den Stall, wo ich eine gesunde Kuh aussuche. Diese Kuh kommt dann sofort in den Pferdestall und darf nur mit Heu gefüttert werden. Und das Kind bekommt nur diese Milch, natürlich roh!“

Mein Rat wurde befolgt, wenn auch unter Zweifeln. Ich hörte dann 3 Wochen nichts mehr. Als ich wieder auf den Hof kam begrüßte mich die Mutter freudestrahlend und rief:

„Ach, Herr Rittmeister, schauen Sie sich doch das Wunder an!“

In der Wiege lag ein gesundes, dickes, fest schlafendes Kind. Die Frau fragte mich dann wie ich so schnell die Ursache der Krankheit erkannt habe.

„Sehr einfach, ich habe Ihre Schnittgruben (Silos) gesehen und weiß doch, dass Ihr laut Befehl aus Dresden 600-700 kg Kunstdünger pro ha Zuckerrüben geben müsst. Als ich danach den Stall betrat, habe ich schon an den schmutzigen Kühen und dem Durchfall der Kälber gerochen was los war.

Freuen Sie sich, Ihr Kind ist gerettet.

Jetzt sterben nur noch die Kälber allein!“ -

Er erzählt dann weiter, dass eine Ärztin von dieser Geschichte gehört und ihm erzählt hat, dass sie sich nun auch erklären kann, weshalb sie im Winter so viel mit Kindersterblichkeit zu tun hat, ohne eine Ursache zu finden. Diese Information veranlasste Stellwag dann das Landratsamt aufzusuchen. Dort fand er in der Statistik bestätigt, dass die Kindersterblichkeit in der Region in der Zeit von November – März (Silofütterung) stets „zuckerhutartig“ ansteigt!

Eine Geschichte –120 Jahre alt– aber immer noch hochaktuell und zum Nachdenken gedacht!

Die innere, die gesundheitliche Qualität eines Lebensmittels ist nun mal nicht analytisch zu messen sondern sie ist auf den sauberen Kreislauf eines gesunden Bodenlebens angewiesen! -

Ein weiterer Denkanstoß:

**„Zum verantwortlichen Umgang mit landwirtschaftlichen Nutztieren“**, hieß der Auftrag für eine Arbeitshilfe der ev. Kirche im Rheinland vor 10 Jahren. Ich lese einen kurzen Part aus meinem Beitrag daraus vor:

Die Entwicklung der letzten 50 Jahre war im Bezug auf das Tier, seine Haltung und Nutzung erheblichen Veränderungen unterworfen. Das soll an 3 Beispielen deutlich werden:

### **Kuh**

Die Milchleistung je Kuh und Jahr wurde gesteigert von 3300 l auf 7000 l.

Aber:

Der Kraftfutteraufwand erhöhte sich von 200kg auf 1500kg/Kuh/Jahr. Die einst geringen Tierarztkosten und Medikamente für Geburtshilfe oder Verletzungen wuchsen in dieser Zeit um ein Vielfaches zur Bekämpfung der neu auftkommenden Stoffwechsel- und Infektionskrankheiten.

70% der abgehenden Kühe müssen laut Statistik aus Krankheitsgründen oder wegen Unfruchtbarkeit vorzeitig ausscheiden. Das Durchschnittsalter der Kühe sank in dieser Zeitspanne von 7 Jahren auf nur 5,1 Jahre. Die wirkliche Nutzdauer halbierte sich also von 4-5 auf 2-3 Jahre.

### **Schwein**

Vor 50 Jahren brauchte man 10-12 Monate um ein Schwein auf ein Schlachtgewicht von 150-180kg zu bringen. (Es hieß: „Das Schwein muss im Stall Geburtstag feiern damit das Fleisch die nötige Reife hat, die Geschmack und Haltbarkeit positiv beeinflusst.)

Als Futter wurden überwiegend Abfälle von Hackfrüchten, Getreide, Gemüse, Milchverarbeitung und Grünfutter verwendet. In der Bundesrepublik wurden ca. 12 Millionen Schweine gehalten. Der Durchschnittsverzehr des Bundesbürgers betrug 21kg Schweinefleisch im Jahr. Heute dauert die durchschnittliche Mastzeit nur 128 Tage (4 Monate) um ein Schwein auf ein Schlachtgewicht von durchschnittlich 116kg zu bringen. Das gelingt nur in „geschlossenen Stalleinheiten“ mit einem ausgefeilten Zucht-, Fütterungs- und Hygieneprogramm. Heute werden in der BRD ca. 24 Millionen Schweine gehalten. Der Durchschnittsverzehr der Bundesbürger beträgt 53kg Schweinefleisch pro Jahr.

### **Huhn**

Vor 50 Jahren gab es noch keine größere Hühnerhaltung. Die Hühner gehörten zu den robusten Landrassen, wurden in Freilaufhaltung auf den Höfen gehalten und legten über 4-5 Jahre 120-140 Eier im Jahr. Das Ei kostete 25 Pfennig. Der Verbrauch je Bürger/Jahr betrug 133 Stück plus 1kg Geflügelfleisch. Heute werden in der BRD 40 Millionen Hühner gehalten, davon 93% in Käfigen und 7% in Bodenhaltung.

Die Hühner aus der Hybridzucht legen jedes Jahr 290 Eier, sind aber nach einer Legeperiode (16 Monate) „verschlissen“ und gehen in die Schlachtereier. Jeder Bundesbürger verzehrt heute 230 Eier und 14kg Geflügelfleisch im Jahr. Durch diese Intensivhaltung kostet das Ei immer nur noch 25 Pfennig.

Diese 3 Beispiele zeigen in welchem Maße sich der biologisch – technische Fortschritt durch Verdopplung der Leistung in Zahlen darstellt. Wenn aber Krankheitsanfälligkeit und Unfruchtbarkeit zunehmen und sich das Lebensalter halbiert, dann ist dieser vermeintliche Fortschritt für das Tier eine schlimme Fehlentwicklung!

Bleibt abschließend nur der Appell an jeden Menschen – jeden Christen – sein Verhalten und seine Essensgewohnheiten zu überdenken und evtl. zu ändern, damit aus dem falschen technischen Fortschritt eine positive Entwicklung zum Wohl unseres Mitgeschöpfes Tier erwächst.

Abschließend möchte ich den 10 Jahre älteren Schweizer Kollegen und Freund Gerhard Lienhard zu Wort kommen lassen, der vor ca. 50 Jahren den Gutsbetrieb Ebenrain an der Landwirtschaftsschule in Sissach gegen den Willen der staatlichen Obrigkeit umgestellt hat zum Biologischen Landbau.

In seinem Buch: „Wahrheitssuche im Biologischen Landbau“ heißt es im Schlusswort:

Was jetzt nützt, ist, dass jeder von Euch in seiner Erfolgshast und Jagd nach ständiger Wachstumsverbesserung innehält, in Ruhe sein Tun und Handeln überdenkt und sich neu besinnt.

Eine neue Zukunftslandwirtschaft steht ins Haus. Die neue Landwirtschaft kommt aber nicht von heute auf morgen. Sie muss sich behutsam wie ein Mosaik aus unzähligen Steinchen zusammen bilden. Und zu diesem wunderbaren, vielseitig pflanzlichen und tierischen Zusammenspiel in der Natur vermag der einzelne Bauer mit seinem lebenslangen Erfahrungswerk einen ganz entscheidenden Beitrag zu leisten. Es ist eine Gnade, das zu erkennen und anzunehmen. Viel Zeit und Geduld wird noch nötig sein. Hauptsache bleibt aber: das biologische Gedankengut beginnt sich breit und kraftvoll durchzusetzen. Was bedeuten dabei schon Jahre oder Jahrzehnte, wenn es sich für die Menschheitsentwicklung um so bedeutsame Dinge handelt? Man hört immer wieder die Redewendung es sei fünf vor zwölf. Diese Uhr bleibt stehen. Es ist zu einer freudigen Umkehr nie zu spät! Wie jede Revolution der Geschichte wird jedoch auch die Gesundung der Landwirtschaft und unserer menschlichen Gesellschaft nur von der Basis her, von unten aus den kleinsten Zellen unserer Familienbetriebe möglich sein.

Die Einsicht muss reifen, dass selbst der Geringste unter uns durch sein Verhalten und sein Handeln unsere Umwelt, die künftigen Produktionsmethoden des Landbaus und die Marktstrukturen mitgestalten kann. Einzig an unserem eigenen Tun und Lassen liegt es, was mit uns, unserer Gesellschaft, unserem Bauernstand, unseren Höfen und unserem **Boden** geschieht – unserer **Mutter Erde** – die nach Liebig:

**Die einzige Quelle aller Güter und Werte.**

Von einem Schweizer Kollegen war mal warnend zu hören: Der Biolandbau ist angetreten, die Welt zu verändern. - Jetzt ist die Welt dabei, den Biolandbau zu verändern!

Dem möchte ich als Optimist das afrikanische Sprichwort entgegenstellen, das mich im Weltagrarbericht stark beeindruckt hat:

Wenn viele kleine Leute  
an vielen kleinen Orten  
viele kleine Dinge tun  
dann werden sie die Welt verändern!

Wenn es mir gelungen ist, dazu einen kleinen Beitrag zu leisten, dann danke ich Ihnen herzlich für Ihr aufmerksames Zuhören.